

Mannesstolz.

Ich habe geklagt, ich habe gebeten,
Gewinselt, gebettelt hab' ich nie,
Ich dachte: Soll man dir helfen, so rede,
Dann kennt man dein Leiden, dann helfen sie.

Und doch — hätt' ich nie geklagt und gebeten!

Die Klage, die Bitte, fand sie ein Ohr?

Nicht Männer, nur kriechende Sklavenseelen,
Sie finden zu solchen Herzen das Thor.

Was fragen sie auch darnach, ob dein Busen

An Perlen reich, an Perlen leer!

Sie wissen Kartoffeln zu schätzen, nicht Perlen,

Sei stolz und wirf die Perlen in's Meer.

Selbst will ich mir helfen! Nie soll mich ein Auge

Um Gunst der Großen betteln seh'n,

Durch eigene Kraft nur wollen wir siegen,

Wo nicht, doch männlich untergeh'n!

Wem ist die Pressfreiheit verhaßt?

Den Ungerechten, den Lieblosen, den Zöpfen, Spießbürgern, Schwachköpfen, Menschen, die mit ihrem Gewissen nicht im Reinen sind, und dergleichen Leuten. Diese jammern und winseln heimlich und offen über die freigegebene Presse, haben nach jedem zweiten Worte, das sie sprechen, eine Verwünschung der Pressfreiheit auf der Zunge, und beten wohl gleich nach dem Erwachen und vor dem Einschlafen zehn Vaterunser sammt Ave Maria und Glauben für Sedlnitzky und Konforten. Denn diese Menschen fürchten, auch ihre Namen könnten eines Tages durch das donnermächtige Sprachrohr der Presse in die Welt hinausgerufen werden. Daher ihre versteckte Wuth gegen muthige Schriftsteller, denen sie doch aus vollem Herzen danken sollten. Lesen sie in irgend einem Blatte das Wort: »Zöpfe!« gleich fahren sie entrüstet mit der Hand nach ihrem Zopfe, fürchtend, man habe ihnen das köstliche Kleinod abgeschnitten und gestohlen. Lesen sie das Wort: »Spießbürger!« so schreien gleich hundert Spießbürger zusammen: »O diese Pressfreiheit! Gibt es denn keinen Kerker mehr?« Schreibt man: »In den Kanzleien sind nicht lauter Engel!« gleich schimpfen und jammern einige dickbezopfte Kanzleiengel: »O Pressfreiheit! Kein ehrlicher Mann ist mehr sicher!« Ja, richtet man das Geschloß der freien Presse